

**JUGEND
UND
DROGEN
BERATUNG**

AKTION **SELBSTHILFE** e.V.

DROBS



**Jahresbericht
2016**

Jahresbericht 2016

Die Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. ist im Jahr 2016 seit 44 Jahren in der Suchtvorbeugung und Suchthilfe in Rheine und im Kreis Steinfurt tätig. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der VR Nr. 368 eingetragen ist.

Vertretungsberechtigte Mitglieder des Vereins sind:

1. Vorsitzender Stefan Krause
 2. Vorsitzender Hans Nitsche
- Beisitzer Michael Otten
Leiter und Geschäftsführer Joachim Jüngst

Wir sind ein multiprofessionelles Team mit derzeit 13 Mitarbeiter/innen, bestehend aus Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen/innen, Psychotherapeut/innen, Suchttherapeuten, einem Erzieher, einer Verwaltungskraft, einer Küchen- und Reinigungskraft, sowie einer Praktikantin, der wir im Rahmen des dualen Studiums die Möglichkeit geben, die Sucht und Drogenarbeit kennenzulernen.

Als Drogenberatungsstelle unterliegen wir selbstverständlich der Schweigepflicht. Anfragen können auch anonym an uns gestellt werden. Unsere Angebote sind für Ratsuchende kostenlos.

Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind:

Montag bis Donnerstag 09.00 - 17.00 Uhr
Freitag 09.00 - 13.00 Uhr

Während dieser Zeit sind wir auch telefonisch erreichbar. Gesprächstermine außerhalb dieser Öffnungszeiten können individuell vereinbart werden.

Der Drogenkontakladen Café Relax hat folgende Öffnungszeiten:

Montag	10.00 Uhr - 13.00 Uhr
Dienstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Mittwoch	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Donnerstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Freitag	10.30 Uhr - 13.00 Uhr (14-tägig)

Die Öffnungszeiten im Kontakladen mussten im Jahr 2016 leider auf Grund von Personalkürzungen um 6 Stunden pro Woche reduziert werden. Auch im Bereich der Hygienemaßnahmen hat es Reduzierungen geben müssen. Die Zahl der Spritzentauschvorgänge ist zurückgegangen und die Nutzung von Dusche und Waschmaschine sind deutlich weniger geworden.

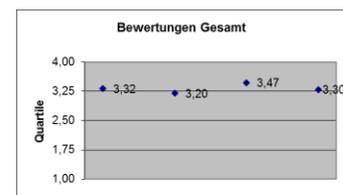
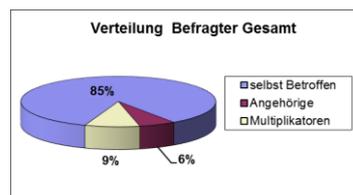
Auf den folgenden Seiten werden die Tätigkeiten der einzelnen Arbeitsbereiche näher beschrieben.

Vorwort

Die Gesamtsituation in der Drogenszene in und um Rheine hat sich in 2016 nicht wesentlich verändert. Zwar sind in einigen Bereichen der Suchtarbeit positive Tendenzen zu erkennen, aber in anderen Bereichen ist die Situation nach wie vor schwierig. Positiv ist die Entwicklung bei den Tabakabhängigen (Rauchern) zu sehen. Die gute Entwicklung der letzten 10–15 Jahren setzte sich auch 2016 fort und der Anteil an Rauchern ist weiter zurückgegangen. Vor allem bei den jungen und jugendlichen Rauchern ist ein Rückgang vom Rauchen deutlich zu erkennen. Dies macht sich u.a. bei Präventionsveranstaltungen deutlich bemerkbar, wo Rauchen nur noch selten ein Thema ist. Stattdessen wird dafür der (schädliche) Medienkonsum öfters thematisiert.

Positiv ist auch nach wie vor unser Hepatitis-C Projekt zu erwähnen, dass wir seit 2014 anbieten. Das Angebot zur Unterstützung bei einer Hepatitis-C Behandlung wird weiterhin gut in Anspruch genommen. Die Verantwortlichkeit bei den Klienten bei der Inanspruchnahme der Begleitungen zur Behandlung hat sich deutlich gebessert.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements führen wir in regelmäßigen Abständen Besucherbefragungen durch. Im Februar 2016 haben wir wieder eine Befragung durchgeführt und erneut sehr gute Resonanzen erhalten. Insgesamt haben 73 Personen an der Befragung teilgenommen. Sowohl bei der Erreichbarkeit der Beratungsstelle (3.32) als auch bei der räumlichen Ausstattung (3.20), dem Anmeldebereich in der Beratungsstelle (3.47) und bei der Qualität der Beratung (3.30) äußerten sich in der anonymen Befragung die Teilnehmer positiv. Mit anderen Worten bedeutet das für uns, dass die Beratungsstelle mit ihren Angeboten gut von den Besuchern angenommen wird. Trotzdem bemühen wir uns selbstverständlich weitere Veränderungen und Verbesserungen umzusetzen.



Auch bei der psychosozialen Begleitung von Substituierten (PSB) gibt es positive Meldungen. Ein Teil der Substituierten (27 %) lebt mit Kindern in einem Haushalt. Hier hat die Substitution in vielen Fällen zur Stabilisierung des Familiensystems beitragen können. Zudem ist positiv zu erwähnen, dass einige Personen ihren Führerschein wieder erlangt haben. Dies war besonders hilfreich für die berufliche Wiedereingliederung einiger Klienten.

Schwierig ist nach wie vor die Situation von Substituierten bezüglich der Versorgungslage mit Ärzten. Es gibt leider nicht genügend Ärzte, um eine schnelle Vermittlung in eine Substitution zu gewährleisten. Zudem stellt sich das Problem der Überalterung der vorhandenen niedergelassenen Ärzte. Hier ist die Sorge groß, dass es bald noch weniger Mediziner gibt, die eine Substitution übernehmen können oder wollen.

Schwierig in der Betreuung von Klienten ist auch nach wie vor die Situation einer adäquaten Wohnraumversorgung. Dies sowohl im Hinblick auf ein älter werdendes Klientel, bei dem vermehrt das Thema ergänzende Pflege und Barrierefreiheit auftaucht, als auch generell was die Qualität von Wohnraum angeht. Einige Personen, die wir betreuen, wohnen in sehr unwürdigen Unterkünften. Hier ist ein Ausstieg aus einem Drogenleben kaum möglich.

Durch die Kürzung der Personalförderung im Café Relax sind neben den Öffnungszeiten auch die Angebote für die Klienten reduziert worden, bzw. es haben Veränderungen dort stattgefunden. In Krisensituationen konnte der Mitarbeiter nicht mehr in jedem Fall helfen. Zudem wurden weniger Informations- oder Freizeitaktivitäten angeboten. Da unsere Klienten oft nicht die Möglichkeit der gleichwertigen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft haben, (Hemmnisse durch die Suchterkrankung, psychische Erkrankung, fehlende finanzielle Mittel etc.) sind die Angebote im niedrigschwelligen Kontaktladen besonders wichtig für diesen Personenkreis. Der Besuch von Kultur- oder Sportveranstaltungen, oder anderen Freizeitangeboten wird oft nur durch diese Angebote in Anspruch genommen. Auch bei der Zubereitung von Mahlzeiten im Café Relax kann nicht mehr so sehr auf Gesundheit geachtet werden, da für die Anleitung der „Brückenjobber“ beim Kochen nicht mehr genügend Zeit bleibt. Die Brückenjobber sind häufig nur in der Lage „schnelle, ungesündere“ Küche zuzubereiten. Eine Reduzierung von Förderung trifft an dieser Stelle mal wieder Mitglieder der Gesellschaft, die sich nicht alleine wehren können.

Weitere Besonderheiten:

Am 21.07.2016 wurde von der Beratungsstelle erneut der Drogentotengedenktag begangen. Diesmal habe wir neben einer internen Gedenkveranstaltung für Klienten und Angehörige von Verstorbenen im Café Relax einen Informationsstand in der Fußgängerzone in Rheine angeboten. Dort wurde öffentlich auf das Thema „Drogentote auch in Rheine“ aufmerksam gemacht. Am Infostand gab es die Möglichkeit über das Thema zu diskutieren.



Im Jahr 2016 konnten wir ein weiteres 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Unser Mitarbeiter Bernard Garling ist seit 1991 in der Beratungsstelle tätig und dort von Beginn an im niedrigschwelligen Angebot beschäftigt. Vielen Dank dafür!

Als neues Angebot haben wir eine offene Jugendsprechstunde an den Montagen von 15.30 bis 17 Uhr eingeführt. Vor dem Hintergrund von vielen Ausfallterminen gerade bei jungen Ratsuchenden besteht nun die Möglichkeit einmal pro Woche zu einer offenen Sprechstunde zu kommen. Ihnen steht nun ein unverbindlicher Termin zur Verfügung.

Bei der Suchtvorbeugung/Abteilung Konsumkompetenz haben wir ein weiteres zusätzliches Projekt gestartet. Das „Peer Projekt an Fahrschulen“ (PPF) wendet sich an junge Fahranfänger bzw. Fahrschüler. Mit Hilfe von ergänzenden Schulungen im Rahmen des Fahrschulunterrichts durch etwa gleichaltriges Personal, sollen junge Menschen sich mit der Problematik von Straßenverkehr und Alkohol, bzw. Drogenkonsum beschäftigen.

Im Jahr 2016 hatten wir zum zweiten Mal nacheinander eine steigende Zahl von Todesfällen zu beklagen. Insgesamt 6 Personen, die wir zum Teil langjährig betreut haben, sind verstorben. Todesursache waren direkte oder indirekte Folgen von Drogenkonsum (auch Alkohol).

Wir gedenken:

**Markus D. (48 Jahre), Inge H. (52 Jahre), Klaus H. (59 Jahre), Marius K. (40 Jahre),
Matthias G. (31 Jahre), Gordon J. (47 Jahre)**

Das Kontaktcafé „Café Relax“

Einleitung

Ein weiteres ereignisreiches Jahr im Kontaktladen liegt nun hinter uns. Wie jedes Jahr soll der Jahresbericht für 2016 auch Außenstehenden die Chance offerieren, einen Einblick in die vergangenen 12 Monate zu bekommen. Wir blicken auf ein Jahr zurück mit vielen tollen, sowie nachdenklichen Momenten.

Wir hoffen Ihnen mit diesem Jahresbericht Informationen über unsere Arbeit geben zu können und gleichsam Interesse daran zu wecken, mehr über unsere Arbeit zu erfahren. Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne telefonisch oder an den Öffnungstagen persönlich zur Verfügung.

Öffnungszeiten Kontaktladen

Montag	10.00 Uhr - 13.00 Uhr	Öffnungstag mit Frühstücksangebot
Dienstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr	Öffnungstag mit Mittagessen
Mittwoch	10.00 Uhr - 15.00 Uhr	Öffnungstag mit Frühstücksangebot
Donnerstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr	Öffnungstag mit Mittagessen
Freitag	10.30 Uhr - 13.00 Uhr	Öffnungstag mit Frühstücksangebot (14-tägig)

Der Kontaktladen versteht sich als niederschwellige Einrichtung für Drogenkonsumenten/innen, Drogenabhängige und Substituierte.

Durch das Angebot „Kontaktladen“ soll Drogenkonsumenten/innen zum einen ohne Zwang und Abstinenzanspruch ermöglicht werden, erste Kontakte zum (Drogen-)Hilfesystem zu knüpfen. Diese sollen nach Möglichkeit intensiviert werden, um somit eine mögliche „Schwellenangst“ hinsichtlich weiterer Beratungs- und Unterstützungsangebote zu reduzieren bzw. zu eliminieren. Zum anderen stellt das Angebot des Kontaktladens Überlebenshilfe, Risikominimierung (harm-reduction), lebenspraktische Hilfen und Anlaufstelle für lebensweltliche Belange dar. Diese Form der Drogenhilfe wirkt einer sozialen und gesundheitlichen Verelendung entgegen und trägt aktiv zur Lebenserhaltung bei. **Als Grundsatz gilt, dass auch drogenkonsumierende Menschen Anspruch auf soziale und medizinische Hilfe haben.** Der Grundgedanke niederschwelliger Drogenhilfe ist es, dass es genauso wichtig ist, Drogenabhängigen eine Abstinenztherapie zu ermöglichen, wie Maßnahmen zur Verringerung von Leid für diejenigen zu ergreifen, die sich ein Leben ohne Drogen nicht vorstellen können oder wollen. Natürlich auch für jene Menschen, welche nie in der Lage sein werden, ihren Drogenkonsum aufzugeben. Durch bedürfnisgerechte alltagspraktische Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe werden Ausstiegsversuche gefördert bzw. Möglichkeiten offeriert trotz Drogenkonsum ein „gelingendes Leben“ zu führen.

Im Kontaktladen „Café Relax“ wird Beziehungsarbeit mit konkreten Hilfsangeboten verbunden. Vorrangiges Ziel ist die Existenz zu sichern, sowie Schadensminimierung im Rahmen sozialer und körperlicher Verelendung als Folge des Konsums und damit den Ausstieg aus der Drogenszene zu fördern. Um Vertrauen aufzubauen ist es wichtig, dass

die Kontaktaufnahme auch anonym erfolgen kann und alle Mitarbeiter/innen der Schweigepflicht unterliegen.

Ein Schwerpunkt stellt die sozialpädagogische (Lebens)Begleitung dar, ergänzt durch konkrete Hilfen bei der Regelung von sozialanwaltschaftlichen Angelegenheiten und lebensweltorientierter Beratung. So kann der Alltag etwa bei akuten Problemen mit Bewährungshilfe, Justiz, Wohnungsproblemen, Finanzen, Lebenspartnern, Ärzten etc. besser bewältigt werden. Niederschwellige Arbeit ermöglicht unmittelbare Krisenintervention und wird den sich schnell verändernden Lebensbedingungen Drogenabhängiger gerecht. Dabei achten wir soweit wie möglich auf eine enge und verbindliche Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Grundsätze

Um diese Form der Drogenhilfe möglichst gelingend zu gestalten, haben sich im Laufe der letzten Jahre einige wesentliche Grundsätze für die Arbeit im Kontaktladen bewährt: **Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit, Anonymität, Parteilichkeit (für den Klienten), Transparenz und Flexibilität.**

Niederschwelligkeit bedeutet, dass keine Vorbedingungen für die Klienten/innen bestehen, um die Angebote im Kontaktladen nutzen zu können. Ob die Angebote genutzt werden oder wie lange obliegt einzig und alleine der Freiwilligkeit der Besucher/innen. Um das Vertrauen zwischen Sozialarbeiter und Besucher/innen zu festigen, wird Anonymität gewährleistet und es werden keine vertraulichen Informationen an Dritte weitergegeben. Da es sich bei dem Besucherkreis um eine immer noch stigmatisierte Gruppe handelt, versteht sich der Kontaktladen auch als Rückzugsort und Schutzraum.

Um möglichen Diskriminierungen und Stigmatisierungen entgegenzuwirken agiert, der Kontaktladen punktuell auch advokatorisch für Drogenabhängige und Konsumenten/innen. Um Missverständnissen und Konflikten entgegenzuwirken wird außerdem großer Wert auf Transparenz gelegt. Transparenz bezieht sich in diesem Zusammenhang auf das Angebot und die Arbeitsweise im Kontaktladen, so dass es den Besucher/innen möglich ist Verhalten und Maßnahmen zu verstehen und Verbesserungswünsche zu äußern. Da es sich bei der Zielgruppe um eine sehr inhomogene Gruppe handelt, wird von den Sozialarbeiter/innen stets ein Höchstmaß an Flexibilität verlangt. Um Teil der Lebenswelt drogenkonsumierender Personen sein zu können und adäquat auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen zu können, müssen sich auch die Angebote des Kontaktladens flexibel an den Lebensrhythmus der Zielgruppe anpassen.

Ist-Situation

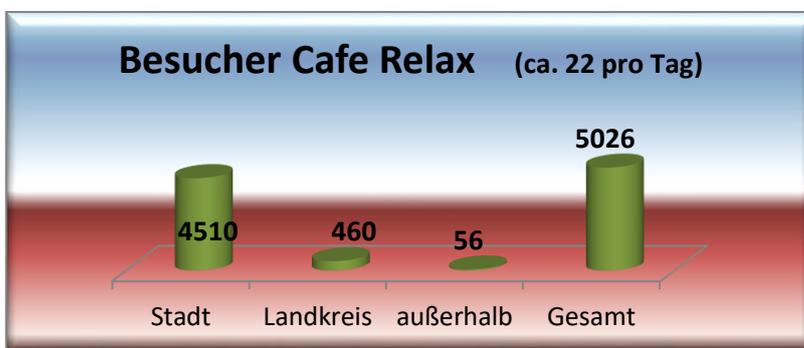
Seit Jahren wird das „Café Relax“ von nur einem hauptamtlichen Mitarbeiter mit abgeschlossenem Sozialpädagogik Studium geleitet.

Die Förderung der sozialarbeiterischen Tätigkeit ist im Jahr 2016 auf 75 % reduziert worden. Mit einer dreiviertel Stelle hält er den Kontaktladen an vier bis fünf Tagen pro Woche geöffnet. Ihm und dem Betrieb des Kontaktladens stehen 2-3 „Ein-Euro—Jobber“ zur Unterstützung zur Verfügung.

Außerdem wird durch den Mitarbeiter die regelmäßige Versorgung und Wartung des Spritzenautomaten gewährleistet, ein Fahrradkeller betreut sowie Freizeitprojekte und Ferienfreizeiten organisiert.

Der Kontaktladen war im Jahr 2016 an 206 Tagen für die Besucher/innen geöffnet. Eine Verringerung der Öffnungstage ließ sich durch den Personalmangel, bzw. die Personalkürzungen nicht vermeiden. An einigen Tagen gab es nur eine kurze Öffnungszeiten, um den Besucher/innen zumindest ein eingeschränktes Angebote zur Verfügung zu stellen. Somit konnte in der Regel zumindest die Sicherung existenzieller Belange gewährleistet werden.

Auf die 206 Öffnungstage verteilten sich 5026 Besucher. Im Jahresdurchschnitt bedeutet dies pro Öffnungstag eine Besucherzahl von 22 Personen. Die Herkunft der Besucher teilt sich wie folgt auf:



Die Geschlechterverteilung änderte sich auch 2016 nicht signifikant. Das Kontaktladenangebot wird weiterhin überwiegend von Männern in Anspruch genommen (ca. 85 %). Der Frauenanteil lag entsprechend bei ca. 15 %. Verschwindend gering ist der Besuch von Eltern mit Kindern im Kontaktladen.



Den Kontaktladen können Menschen mit Drogenproblemen in jedem (Bewusstseins)Zustand aufsuchen. Um dennoch ein möglichst konfliktfreien Raum zu schaffen, gelten auch hier einige wenige Regeln für ein friedliches Miteinander:

- kein Konsum von illegalen Drogen, Alkohol und Medikamenten,
- kein Handel mit illegalen Drogen und Medikamenten,
- die Androhung oder Ausübung von Gewalt und Hehlerei sind verboten.

Selbstverständlich gelten die allgemeinen Gesetze unseres Landespublik auch in den Räumlichkeiten des Kontaktladens. Verstöße gegen die Hausordnung werden und wurden auch 2016 mit Abmahnungen bis hin zu Hausverboten geahndet.

Das Angebotsspektrum

Die Angebotspalette im Kontaktladen ist sehr facettenreich. Sie reicht von vornehmlich pragmatischen Hilfeangeboten mit Dienstleistungscharakter hin zu sozialpädagogischer Beratung, Betreuung und Begleitung.

Inwiefern die Angebote genutzt werden, können die Besucher/innen selbst entscheiden. Um einen Eindruck des Facettenreichtums zu erhalten, werden diese stichpunktartig benannt:

Lebenspraktische Hilfen:

- Warmer Aufenthaltsraum
- Günstiges Essen und alkoholfreie Getränke
- Ausgabe von Kleiderspenden
- Benutzung von Waschmaschine und Trockner
- Kostenlose Benutzung einer Dusche
- Kostenlose Benutzung eines Telefons und Faxgeräts
- Kostenlose Benutzung von einem Computer mit Internetzugang
- beschränkt kostenfreie Abgabe von Safer-Use und Safer-Sex Materialien (Spritzutensilien und Kondome)
- Einfache Wundversorgung
- **Ableistung von gemeinnützigen Arbeitsstunden**

Psychosoziale Betreuung:

- Niedrigschwelliger Zugang zum (Drogen-)Hilfesystem
- Weitervermittlung an andere Einrichtungen (Kliniken, Ärzte, Beratung, Schuldnerberatung, PSB, Entgiftung, etc.)
- Unterstützung bei Wohnungs- und Arbeitssuche
- Unterstützung und Beratung bei sozialanwaltschaftlichen Angelegenheiten (Arbeitsamt, Sozialamt, Justiz, Schuldnern etc.)
- Einzelgespräche
- Kriseninterventionen

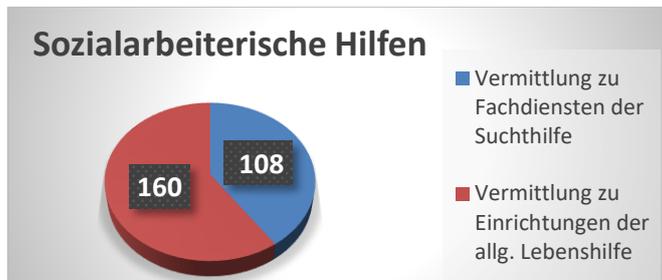
Kontakte knüpfen, vermitteln & unterstützen

Wesentlicher Teil der sozialpädagogischen Arbeit im Kontaktladen ist der stetige Austausch mit den Besucher/innen. Kontakte knüpfen, intensivieren und vermitteln steht im Mittelpunkt der Tätigkeit. Es geht im Wesentlichen um die Pflege und die Festigung der Beziehungs- und Vertrauensbasis, auf deren Grundlage spätere Interventionen erst möglich werden. Diese einfachen Kontaktgespräche dokumentieren wir nicht, obwohl sie einen Großteil der Kontaktladenarbeit ausmachen. Der damit verbundene quantitative Dokumentationsaufwand würde in keinem Verhältnis zum geringen Erkenntnisgewinn stehen.

In den Gesprächen kamen verschiedenste Aspekte zur Sprache. In vielen Gesprächen konnte ein psychosozialer Hintergrund festgestellt werden. Statistisch betrachtet blicken wir im Jahr 2016 auf insgesamt 268 Gespräche, in dem vermittelnde Hilfen in

Anspruch genommen wurden. Inhaltlich lassen sich die vermittelnden Hilfen in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe ist die Vermittlung zwischen Klienten und Einrichtungen des Lebensumfeldes wie Behörden, Institutionen, Vermietern oder Arbeitgebern. (160 Vermittlungstätigkeiten)

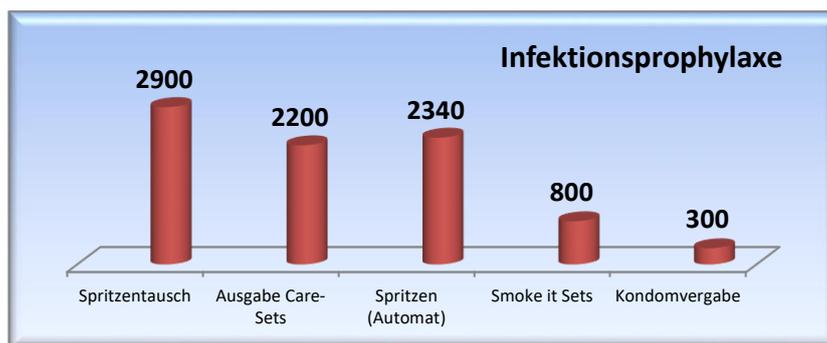
Die anderen Gruppen von Partnern in der Vermittlungsarbeit sind andere Suchthilfeeinrichtungen, wie andere Beratungsstellen, Fachambulanzen und Therapieeinrichtungen (108 Vermittlungstätigkeiten).



Bezogen auf Behördenangelegenheiten stehen die administrativen Hilfen im Mittelpunkt des Interesses der Besucher/innen. Die Unterstützung bei der Existenzsicherung oder/und Grundsicherung ist ein wesentlicher Teil der Arbeit im Kontaktladen und soll sozialer Verelendung entgegenwirken.

Gesundheit fördern

Neben der Vermittlungstätigkeit werden zur zusätzlichen Gesundheitsförderung im Rahmen des Safer-Use und Safer-Sex Gedankens steriles Spritzbesteck und Kondome ausgegeben. Dies soll einer möglichen Ansteckung mit dem HI-Virus und/oder Hepatitis, sowie andern sexuell übertragbaren Krankheiten vorbeugen. Neben der Ausgabe der Safer-Use Utensilien stellt auch die Aufklärung über Safer-Use Techniken ein Bestandteil der Arbeit dar.



[Krisen] Interventionen

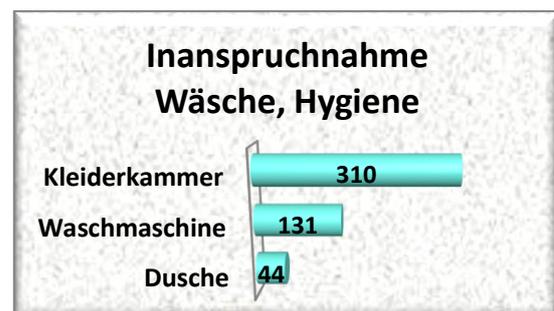
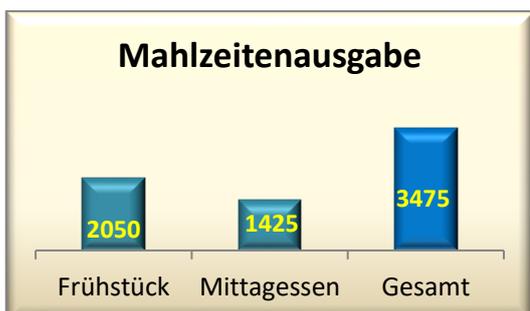
Durch die Nähe zur Lebenswelt drogenkonsumierender Personen gelingt es häufig schnell auf Krisen einzugehen. Unter einer Krise werden im Kontaktladen medizinische, soziale und psychosozialen Notfälle verstanden, welche ein Eingreifen benötigen. Die

Kriseninterventionen verteilen sich auf die verschiedenen Notlagen wie z. B. Überdosierung mit Rettungswageneinsatz, Überdosierung ohne Einsatz Rettungswagen, sonstiger medizinischer Notfall, psychosoziale Notlagen und Konflikte im Kontaktladen. Der Großteil der Kriseninterventionen bezieht sich auf die psychosoziale Krisen. Diese sind sehr zeitintensiv und benötigen viel Personal. Wir versuchen jederzeit adäquat mit solchen Situationen umzugehen, dies gelang uns im Jahr 2016 in vielen Fällen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Strukturen und das offene Café-Konzept dies manchmal nicht erlaubt und eine kreative Lösung der Problematik von Nöten ist.

Weitere [Dienst]Leistungen

Neben sozialpädagogischen Hilfeangeboten wird im Kontaktladen zudem großen Wert auf pragmatische und direkte Hilfen gelegt. Denn wer Hunger oder Durst hat, friert oder sich „schmutzig“ fühlt, kann sich auch nicht um weitere Belange im Leben kümmern. Aufgrund dessen hat die Arbeit im Kontaktladen stellenweise auch einen Dienstleistungscharakter. Besucher/innen können dort ihre Wäsche waschen lassen, sich duschen und rasieren. Im offenen Cafébetrieb bekommen sie zwei Mal das Angebot einer warmen Mahlzeit und zwei bis dreimal pro Woche ein Frühstücksangebot. Durch den Cafébetrieb soll außerdem den Besucher/innen die Möglichkeit gegeben werden in zwischenmenschlichen Kontakt zu treten, da diese häufig sozial isoliert leben. Neben dem Caféambiente soll es den Klient/innen durch die kostenlose Benutzung von Telefonen, Faxgeräten und einem internetfähigen Computer ermöglicht werden mit nur geringem eigenem Aufwand Selbsthilfeprozesse anzustoßen und eine „normale Teilhabe“ am Leben in der Gemeinschaft gewährleisten.

In der nachfolgenden Übersicht wird die Nutzung der „weiteren Dienstleistungen“ im Jahr 2016 veranschaulicht. Hier muss allerdings erwähnt werden, dass die Hygieneangebote auf Grund fehlender Personalressourcen in 2016 deutlich eingeschränkt wurden, bzw. nicht mehr genutzt werden konnten.



Arbeit und Beschäftigung

Im Arbeits- und Beschäftigungsprojekt bieten wir für langzeitarbeitslose Drogengebraucher/innen einen Einstieg ins Erwerbsleben durch die Teilnahme an Beschäftigungsförderungen nach § 16,e SGB II an. Auch „Sozialstündler“ und „Ehrenamtler“ können durch Beschäftigung zu einer sinnvollen Tagesstruktur

zurückfinden.

Unsere Herangehensweise ist auch dabei eine niedrigschwellige. Abstinenz bzw. Beigebrauchsfreiheit werden für eine Teilhabe am Projekt nicht unbedingt vorausgesetzt. Unsere Erwartung/Hoffnung ist, dass eine sinngebende Beschäftigung verbunden mit einer regelmäßigen Tagesstruktur zu einer Stabilisierung führt und verlorenes Selbstwertgefühl zurückerworben werden kann. In einer Gesellschaft, in der sich viele Werte an dem Vorhandensein von Arbeit festmachen, wird Drogengebraucher/innen oft zum ersten Mal nach Jahren der Ausgrenzung wieder Anerkennung und Wertschätzung zuteil. So wirkt das Angebot weit über die reine Beschäftigung hinaus. Insgesamt konnten so im vergangenen Jahr 10 Personen ein Arbeits- oder Beschäftigungsverhältnis geboten werden. Hier waren in jedem einzelnen Fall deutliche Stabilisierungstendenzen zu erkennen.

Ausblick & Entwicklung

Das Jahr 2017 startet der Kontaktladen mit der Hoffnung, dass es nicht zu weiteren personellen Kürzungen kommt. Diese Sorge belastet die Beziehungsarbeit mit den Klienten und behindert im Moment Weiterentwicklung der niedrigschwelligen Angebote. Die Überalterung des Klientels stellt zudem eine große Herausforderung dar, die neue Angebote und Kooperationen erfordert. Unsere Klienten sind sehr schlecht in stationäre Einrichtungen zu vermitteln, wenn ein dauerhafter Drogenkonsum nicht zu verhindern ist.

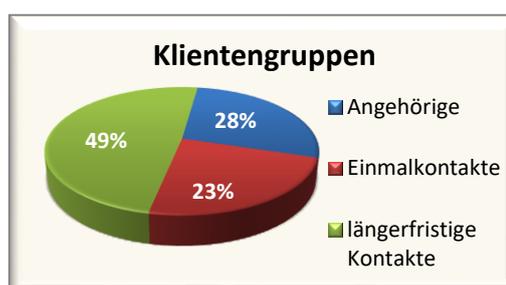
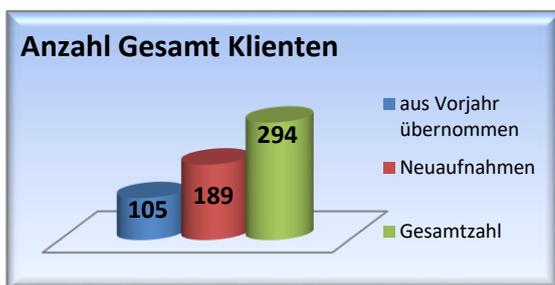
Eine Herausforderung ist und bleibt auch im kommenden Jahr der Umgang mit den nach wie vor hohen Besucherzahlen und den damit verbundenen Folgen für die Arbeit. Die Bedarfe an Betreuung und Vermittlung sind schon auf ein Minimum reduziert, was der Qualität der Arbeit nicht zuträglich ist.

Zudem soll der Ausbau von Arbeits- und Freizeitangeboten erweitert werden.

Fachbereich Beratung

Zahlen, Fakten, Besonderheiten und Tendenzen im Jahr 2016

Im Jahr 2016 nahmen **insgesamt 294 Personen** unsere ambulanten Beratungs-, Behandlungs- und Therapieangebote wahr. **Davon waren 22 männliche und 59 weibliche Angehörige (Eltern, Partner, Geschwister, Freunde und erwachsene Kinder suchtbelasteter Eltern)**. Bei 70 % dieser Angehörigenberatung ging es vorrangig um THC, zweitrangig um den Konsum von Partydrogen und Alkohol. Die Zahl der weiblichen Ratsuchenden ist im Vergleich zum Vorjahr um etwa 20 auf 111 gestiegen. Ebenso ist der Bedarf an Beratung und seelischer Unterstützung von Angehörigen gestiegen.



In der Angehörigengruppe „Eltern helfen Eltern“ mit insgesamt 12 Teilnehmern/innen (9 Mütter, 3 Väter) widmeten sie sich aus eigener Betroffenheit in 2016 dem Thema **„Psychose und Sucht“**. Einige Angehörige waren und sind durch die Suchterkrankung ausgelöste psychische Erkrankung ihrer jugendlichen und erwachsenen Töchter und Söhne über Jahre hinweg stark belastet. Sie mussten mit den Aggressionen ihrer Kinder gegen die Eltern, Androhung von Gewalt, Suizidversuch, Kriminalität, Verwahrlosungstendenzen und weiteren starken Persönlichkeitsveränderungen umgehen lernen.

Ebenso hat sich aufgrund des Bedarfs von 9 Eltern aus dem „alten“ Elternkreis (damals noch in anderer Zusammensetzung) aus der Zeit um 2005 wiederholt mit unserer Begleitung in unseren Räumen getroffen. Viele der inzwischen erwachsenen damals drogenbelasteten Kinder haben sich inzwischen beruflich und persönlich einigermaßen rehabilitiert, manche konsumieren nach Wahrnehmung der Eltern weiterhin (meist) kontrolliert „weiche Drogen“. Gemeinsam mit interessierten Eltern besuchten wir im Frühjahr 2016 eine Informationsveranstaltung der landesweiten Elterninitiative ARWED zum Thema „Doppeldiagnosen bei einer Suchterkrankung“.

Bei weiteren 69 Ratsuchenden handelte es sich um einmalige, bei 144 um mittel- und längerfristige Beratungs- und Behandlungskontakte.

Differenziert ausgewertet können in unserem Auswertungssystem nur die 144 längerfristigen Beratungskontakte.

Mit 17 Personen stellten wir einen Antrag auf eine stationäre Entwöhnungsbehandlung (davon 5 Frauen), 21 Personen vermittelten wir in eine qualifizierte Entzugsbehandlung.

41 Klienten (39 m./2 w.) kamen zu uns wegen einer Bewährungs-/Jugendgerichtsaufgabe bzw. auf Weisung eines Richters (BtmG oder eine andere strafrechtliche Grundlage).

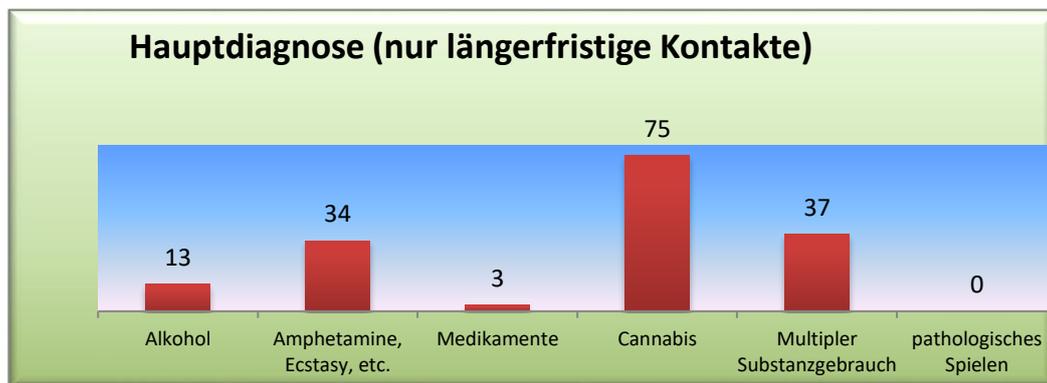
9 Männer nahmen regelmäßig Beratungs- und therapeutische Behandlungsangebote als MPU-Vorbereitung bei uns wahr.

2 Männer vermittelten wir in eine Stationär Betreute Wohnform, 2 Frauen und 2 Männer in ein Ambulant Betreutes Wohnen.

Konsumenten von Cannabis, Amphetaminen und anderen Substanzen

Von den mittel- und längerfristigen Beratungskontakten waren 75 Jugendliche und junge Erwachsene, die in schädlicher, riskanter oder abhängiger Weise schwerpunktmäßig THC (Cannabis, Haschisch, Marihuana) konsumierten. Etwa 20 von ihnen hatten zudem einen missbräuchlichen Alkoholgebrauch. Bei 13 Klienten stand der Alkoholkonsum im Vordergrund. Auch dieser war häufig verbunden mit dem Gebrauch weiterer Drogen. Bei 34 Personen (26 m./8 w.) lag ein missbräuchlicher oder abhängiger Konsum von chemischen Drogen/Partydrogen (Amphetamine, Ecstasy, MDMA, Kokain u.a.) vor.

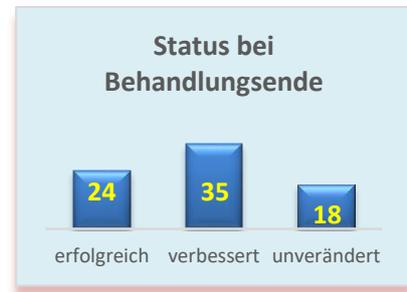
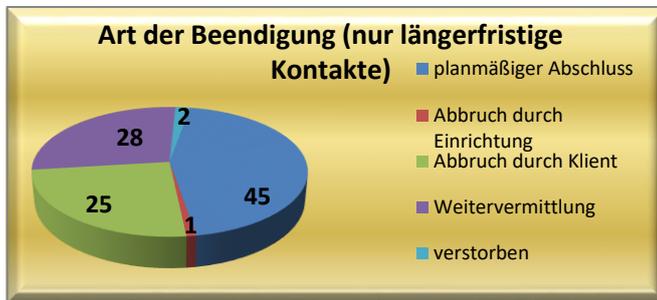
Bei 37, meist noch jungen Personen (28 m., 9 w.) war die Hauptdiagnose der multiple **Substanzgebrauch (Mischkonsum von Opiaten, chemischen Drogen, Alkohol, Kokain, LSD, Pilze, Meskalin u.a.)**. Wir stellen hier eine deutliche Steigerung von eher „harten“ Konsummustern fest. Wie in den Vorjahren wurden uns nur in Einzelfällen Erfahrungen mit Crystal Meth beschrieben.



Die Verknüpfung von auffälligem Substanzgebrauch und dem exzessiven Computerspiel und der Onlinenutzung (ab 35 Std. die Woche) ist nach wie vor bei vielen Beratungskontakten ein Thema: wir verzeichneten diese jedoch in 2016 nicht als Hauptdiagnose. Die betroffenen jungen Männer (keine Frauen) sahen die exzessive Nutzung für sich i.d.R. immer noch als eine Bereicherung, sinnvolle Freizeitbeschäftigung, Anregung der Gehirntätigkeit und als eine Pflege sozialer Kontakte im Netz. Es sind eher die Angehörigen, die sich über den sozialen Rückzug, die Antriebsschwäche und die Vernachlässigung von Schule und Beruf beklagen. Wie eine jahrelange exzessive Onlinenutzung sich langfristig auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt, wird sich in einigen Jahren zeigen.

Die oben beschriebenen Auswertungsdaten geben einen groben Überblick, sagen allerdings nicht aus, ob ein aktueller Konsum (noch) vorliegt. Im Jahr 2016 schafften es 24 Klienten mit unserer ambulanten Begleitung oder einer stationären Therapie, den

Behandlungsprozess stabil abstinent mit dem Status „erfolgreich“ zu beenden. Bei 35 Personen hat sich der Status „gebessert“. Hier waren gute berufliche Perspektiven zu erkennen. 18 Personen beendeten die Behandlung ohne eine deutliche Verbesserung des Konsumverhaltens.

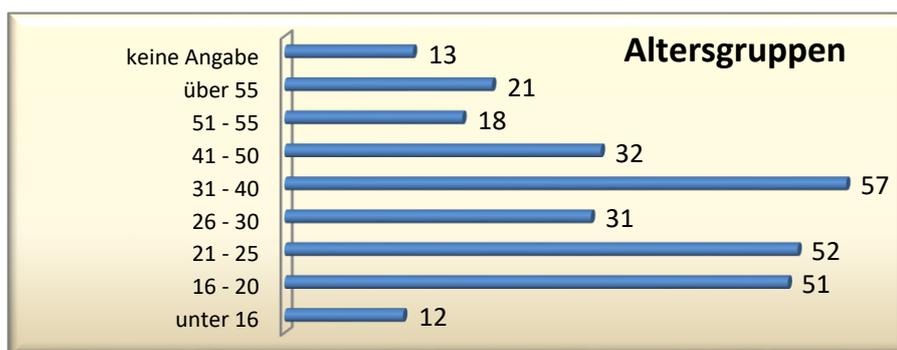


Berufsausbildung/-tätigkeit

Von den 144 Klienten befanden sich 15 in einer Berufsausbildung, 17 waren Schüler/innen, 18 Personen waren als Arbeiter/in, Angestellte oder Beamte/Beamtin tätig. 35 hatten eine abgeschlossene Lehrausbildung und eine Person war Meister, zwei waren Hochschulabsolventen.

Etwa 48 Personen waren im Behandlungszeitraum 2016 (zeitweise) arbeitslos und bezogen ALG I oder ALG II.

Weitere statistische Daten:



Elternschaft und Suchtbelastung

Aus dem Beratungsbereich waren in 2016 von den 144 Ratsuchenden 32 Väter und 13 Mütter. Die Mütter lebten abgesehen von 2 Ausnahmen zusammen mit ihren Kindern. Von den Vätern waren es 16, die mit ihren Kindern in einem Haushalt lebten.

Aufgrund der Suchtbelastung eines Elternteils oder beider Eltern, vereinzelt auch verbunden mit Gewaltanwendungen in der Familie, haben wir im vergangenen Jahr in einigen Fällen zum Schutz des Kindeswohls mit dem Jugendamt, mit

Sozialpädagogischen Familienhilfen, Rechtsanwälten und dem Frauenhaus zusammengearbeitet. Wenn Kinder in solch schwierigen häuslichen Verhältnissen aufwachsen, geht es neben den Schutz der Mutter besonders um den Schutz des Kindeswohls.

Wir haben in 2016 festgestellt, dass in Notsituationen eine Schutzwohnung für suchtbelastete Frauen aus Rheine im Kreis Steinfurt fehlt. Da suchtbelastete Frauen einen anderen Rahmen benötigen, nimmt das Frauenhaus in Rheine konzeptionell diese Frauen nicht auf.

Känguru – Gruppenangebot für Kinder und ihre suchterfahrenen Eltern

Im Jahr 2016 haben wir 10 Gruppenaktivitäten angeboten: einen Ausflug nach Schloss Dankern, Bauernhof- und Zoobesuche, Spielplatzbesuche, Bastel- und Gesprächsangebote in unseren Räumen.

Es nahmen daran 5 Väter, 6 Mütter und 12 Kinder (zwischen 2 und 15 J.) teil. Davon waren 4 Mütter und 2 Väter alleinerziehende.

Sobald die Kinder sich im Schulalter befinden, verlegen wir auf Wunsch der Eltern unsere Eltern-Kind-Aktivitäten schwerpunktmäßig außerhalb der Drogenberatung.

Prävention/ Suchtvorbeugung/ Konsumkompetenzförderung

Im Jahr 2016 hat die Abteilung Suchtvorbeugung/Konsumerkompetenzförderung wiederholt mehr als 120, zum Großteil mehrtätige Veranstaltungen zum Thema Vorbeugung von Suchterkrankungen durchgeführt. Dabei wurden knapp 3000 Personen erreicht.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten der Suchtvorbeugung liegt auf der Durchführung evaluierter Präventionsprogramme und sichert somit die Qualität der Arbeit, die sich überwiegend an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12-22 Jahren richtet.

Angebote für den Elementarbereich und Senioren konnten wegen fehlender Personalkapazitäten nicht angeboten werden.

Programme/ Projekte:

***SaM* – Schüler/ innen als Multiplikatoren**

Ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Zeit wurde für die Schulung und Ausbildung von Schülermultiplikatoren eingesetzt. Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit zwei Gruppen in Rheine und einer Gruppe aus Neuenkirchen und Wettringen durchgeführt. Bei jeder Gruppe werden die Schüler dabei ca. 40 Std. in Sachen Sucht und Drogen und Sozialkompetenzen geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Dieses geschieht dann sowohl im schulischen Umfeld, als auch im Privatleben der Jugendlichen. **Insgesamt wurden 52 SaMs ausgebildet.** Als vergleichbares Angebot wurden in St. Arnold **25 SoKo-Multikplikatoren von uns geschult** (SoKo: Sozialkompetenz).



Ein weiterer Schwerpunkt der Präventionsarbeit ist die Arbeit mit sogenannten Risikokonsumenten. Es handelt sich dabei um konsumerfahrene Jugendliche und junge Erwachsene, die durch ihr Handeln in irgendeiner Art und Weise auffällig geworden sind (in Schule oder im Elternhaus erwischt, von der Polizei aufgegriffen, im Krankenhaus wegen Alkoholvergiftung gelandet, etc.).

***FreD* – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten**

Zu diesen Angeboten gehören „HaLT und FreD“, die im Folgenden näher erläutert werden. Das Programm „Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“ wird mit „FreD“ abgekürzt.



Die Leitidee des Programms bestand darin, jungen Drogenkonsumenten im Alter von 14 – 25 Jahren nach einer polizeilichen Erstauffälligkeit frühzeitig ein spezifisches und (sucht-) präventives Angebot zu stellen. Dabei sollten in erster Linie Polizei und Jugendgerichtshilfe diejenigen Personen ansprechen, bei denen – bei Vorliegen der strafrechtlichen Voraussetzungen – eine Einstellung des Verfahrens nach § 31 a BtmG

oder in Zusammenhang mit den §§ 45 und 47 Jugendgerichtsgesetz (JGG) möglich war. Grundlage für dieses kurze, gezielte und möglichst freiwillig anzunehmende Angebot ist die Anwendung der Methode der Motivierenden Gesprächsführung, zu der auch in diesem Jahr wieder erfolgreich eine Fortbildung durchgeführt wurde (siehe unten). Das Ziel von diesem Angebot ist, dass die Gruppe fundierte Informationen über die verschiedenen Drogen, deren Wirkung und Risikopotenzial erhalten, sowie sich selbst in Bezug auf den Konsum reflektieren. Es wird unterstützt, dass die Entwicklung zu einem missbräuchlichen bzw. abhängigen Drogenkonsum sowie zu einer erneuten strafrechtlichen Auffälligkeit verhindert wird.

Mit Hilfe von ausgewählten Methoden werden diese Ziele verfolgt. Die Besonderheit dieses indizierten Präventionsprogrammes liegt darin, frühzeitig tätig zu werden und frühe Hilfen anzubieten. **Dieses war im Jahr 2016 mit drei erfolgreich stattfindenden Kursen möglich.** Insgesamt haben 26 Jugendliche an den Kursen teilgenommen.

HaLT – Hart am LimiT und *Tanzen ist schöner als Torkeln*****



HaLT (Hart am Limit) ist ein evaluiertes Präventionsprogramm mit 2 Bausteinen. Der erste (reaktive) Baustein beinhaltet den direkten Kontakt zu betroffenen Jugendlichen. So hatten wir im Jahr 2016 zu **27 Jugendlichen persönlichen Kontakt**, die mit einer lebensgefährlichen Alkoholvergiftung im Krankenhaus eingewiesen wurden. Dabei wird das Matthias-Spital in Rheine als Kooperationspartner integriert, um eine Verbindung zwischen Krankenhaus und Suchthilfe gewährleisten zu können.

Ziel dieser Gespräche mit den Jugendlichen ist es, das Geschehene zu reflektieren und ein Abgleiten in eine Suchtproblematik zu verhindern. Des Weiteren werden Risiken des Alkoholkonsums thematisiert und Strategien entwickelt, wie übermäßiger Alkoholkonsum verhindert werden kann. Oft sind im Rahmen dieser Gespräche auch die Eltern involviert.



Darüber hinaus haben wir mit 3 Gruppen von Jugendlichen in Rheine den sogenannten „Risikocheck“ durchgeführt. Gerade in manchen „Cliques“ ist häufiger und regelmäßiger gefährlicher Alkoholkonsum an der Tagesordnung. Beim Risikocheck werden Kompetenzen bezüglich eines möglichst risikoarmen Konsumverhalten entwickelt. Der zweite Baustein von HaLT ist das Konzept von „Tanzen ist schöner als Torkeln.“ Es ist nicht nur wichtig Kontakt zu Betroffenen aufzunehmen, darüber hinaus muss in der Gesamtbevölkerung ein Bewusstsein für suchtvorbeugende Maßnahmen und die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes geschaffen werden (Verhältnisprävention). So haben wir auch 2016 wieder die Kampagne im Karneval gestartet und Verkaufspersonal (**60 Mitarbeiter/innen**) bezüglich der Abgabe von Alkohol sensibilisiert

PPF – Peer Projekt an Fahrschulen



Neben den bestehenden Projekten ist in diesem Jahr ein weiteres Projekt in Kooperation mit dem LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht) und 4 Fahrschulen in Rheine angelaufen. „PPF – Peer Projekt an Fahrschulen“ ist ein Multiplikatorenprojekt, bei dem geschulte Peers in die Fahrschulen gehen und dort Schulungseinheiten zum Thema „Drogen und Alkohol im Straßenverkehr“ machen. Hintergrund dieses Projektes ist, dass laut Statistik junge Fahranfänger und Fahranfängerinnen als Hauptrisikogruppe für Verkehrsunfälle gelten. Anfang 2016 ist das Projekt in Rheine gestartet es wurden **6 Peers** geschult, die das Thema „Sucht und Drogen im Straßenverkehr“ in den Fahrschulen umsetzen können. Im Laufe des Jahres wurden **2 weitere Peers** durch uns geschult. Die sogenannten Peers informieren in den Fahrschulen über die Gefahren und Risiken von Suchtmitteln im Straßenverkehr und entwickeln gemeinsam mit den Fahrschülern/ innen Strategien alkohol- und drogenbedingte Rauschfahrten zu vermeiden. **Insgesamt haben wir mit PPF 67 Fahrschüler/ innen** in Rheine erreicht. In 2017 soll das Projekt weiter ausgebaut werden.

MOVE – Motivierende Kurzintervention

2016 wurde **zum 22. Mal erfolgreich die 3-tägige Zertifikatsfortbildung „MOVE – Motivierende Kurzintervention“ durchgeführt**. Bei den meisten Jugendlichen gehören Alkohol und illegale Drogen zum Alltag. Sie stufen sich selber aber nicht als gefährdet ein und nutzen somit kaum vorhandene Hilfsangebote. Kontaktpersonen aus der Lebenswelt der Jugendlichen (Lehrer/ innen, Sozialarbeiter/ innen, Mitarbeiter aus Vereinen, Mitarbeiter aus Jugendhilfe) fällt es oftmals schwer mit diesen über Drogenkonsum zu reden oder gar eine Veränderung im Verhalten zu bewirken. Genau hier schließt MOVE eine Lücke. In 12 Einheiten á 90 Minuten können die Fachkräfte sich ein Instrumentarium aneignen, ohne suchtttherapeutische Ausbildung mit Jugendlichen über Konsum zu sprechen und Veränderungsmotivation zu ermitteln und zu stärken. Zur Verbesserung und Überprüfung unserer Arbeit haben wir 2016 am angebotenen landesweiten „MOVE-Reflexionstag“ teilgenommen. Die Fortbildung in Sachen Gesprächsführung erfreut sich nach wie vor großer Nachfrage und Beliebtheit und wird somit im Jahr 2017 2-mal von uns durch 2 Mitarbeiter angeboten. In Planung ist für 2017 eine Erweiterung von MOVE speziell für Mitarbeiter/ innen aus KITAS. Bei „KITA-MOVE“ geht es schwerpunktmäßig um die Schulung von Mitarbeitern/ innen aus eben diesem Arbeitsbereich in Hinblick auf Gesprächsführung mit Eltern. Das wird an anderer Stelle personalbedingt jedoch zum Wegfallen oder Kürzen anderer Projekte führen. Gleichzeitig bedeutet es aber auch die Öffnung einer neuen Zielgruppe.



Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten

Über die Durchführung evaluierter Programme hinaus bieten wir individuelle Maßnahmen an. So haben wir im letzten Jahr 6 Elternabende zu den Themen Medienkompetenz, Alkoholprävention und Jugendschutzgesetz durchgeführt. Die durchgeführten Elternabende fanden alle im Rahmen individueller Schulprojekte statt,

die anschließend mit den Kindern/ Jugendlichen durchgeführt wurden. Hierbei haben wir **knapp 100 Erwachsene und ca. 518 Schüler/innen erreicht**. Wir waren in Rheine, Neuenkirchen und Wettringen an den meisten weiterführenden Schulen unterwegs und haben dort zum Großteil mehrtätig mit unseren Zielgruppen gearbeitet. **Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich aus durch persönlichen Kontakt und nachhaltige, längerfristige Veranstaltungen.** Das Ziel ist, der Aufbau von ausreichend Kompetenzen, zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch ausreichend Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch ging es 2016 dabei in den Schulen zum Beispiel um Medienkompetenzen, Alkohol und Zigaretten, Verhaltenssüchte (Essstörungen, Glücksspiel oder Computerspielsucht) und Cannabis.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. **Für Multiplikatoren und Fachkräfte bieten wir die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei bei uns zu leihen.** Zur Gewährleistung des „richtigen“ Einsatzes der Materialien erfolgt bei dem Leihvorgang eine Anleitung und Schulung durch uns.

Jährlich wiederkehrende Veranstaltung ist ebenfalls die Organisation und Durchführung von Aktionen zum Welt-Aids-Tag. Dieses Jahr haben wir in der Euregio Gesamtschule **ca. 120 Schüler und Schülerinnen** zusammen mit Mitarbeitern/innen der Stadt Rheine, der AWO und Jugendzentren geschult. Anschließend haben wir Informationsmaterialien in der Innenstadt verteilt und die Bevölkerung auf Risiken und Gefahren hingewiesen.

Netzwerke

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit guten Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Arbeitskreis für Suchtprävention im Kreis Steinfurt, in der Arbeitsgemeinschaft Suchtprophylaxe des Landes Nordrhein-Westfalen und im Arbeitskreis Neuenkirchen, sowie im Mädchen Arbeitskreis der Stadt Rheine. Den Arbeitskreis „Jugendschutz und Sucht“ in Rheine leiten wir gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Jugendschutz und Sucht in Rheine haben wir auch in 2016 wieder eine große öffentlichkeitswirksame Aktion organisiert. Auf dem Borneplatz der Stadt Rheine fand in diesem Jahr das „Skate-Event“ statt. Zielgruppe waren Kinder und Jugendliche von 12 bis 18 Jahren. Rund um das „Skate-Event“ herum haben verschiedene Jugendhilfeeinrichtungen aus Rheine Informations- und Mitmachstände angeboten.

Im Jahr 2016 haben wir an 2 Großveranstaltungen teilgenommen. So haben wir gemeinsam mit den „SaMs“-Schülermultiplikatoren die **Kulturrucksack-Veranstaltung** des Kreises Steinfurt unterstützt und einen Aktionsstand beim **Weltkindertag in Wettringen** durchgeführt.

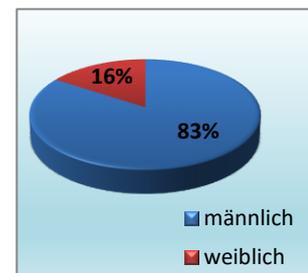
Psychosoziale Begleitung von Substituierten (PSB)

Die Substitution mit Ersatzstoffen wie Methadon, Polamidon, Subutex u.a. ist eine anerkannte Behandlungsform bei opiatabhängigen Menschen und wird in Rheine von niedergelassenen Ärzten und der Suchtambulanz der LWL-Klinik durchgeführt.

Die Jugend- und Drogenberatung leistet die erforderliche psychosoziale Begleitung in enger Kooperation mit den substituierenden Ärzten.

Ziel der Psychosozialen Begleitung für Substituierte ist die Unterstützung bei der Bewältigung psychischer, sozialer, gesundheitlicher oder lebenspraktischer Problemlagen. Die Art der Betreuung orientiert sich an den individuellen und sozialen Bedürfnissen jedes einzelnen.

Im vergangenen Jahr nahmen **152 Substituierte** (128 Männer und 24 Frauen) Angebote der psychosozialen Betreuung für Substituierte in unserer Beratungsstelle in Anspruch.



Aus dem Vorjahr wurden 127 Substituierte weiterbetreut und 25 Personen neu oder wieder in die Psychosoziale Betreuung aufgenommen. Insgesamt neun Substituierte beendeten 2016 die Betreuung.

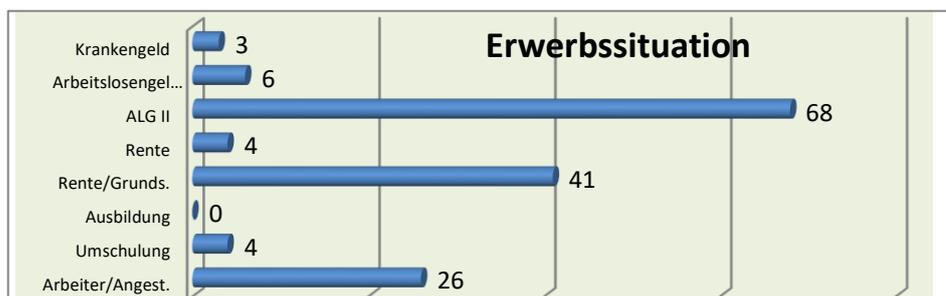
Seit 2009 ist die Zahl der Betreuungen von 113 auf 152 Personen gestiegen.

Wirtschaftliche Situation

Im Berichtszeitraum bezogen 68 Substituierte ALG-II-Leistungen. 41 Personen erhielten Rentenleistungen wegen Erwerbsminderung und ergänzend Leistungen nach dem SGB XII. Diese Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr erneut deutlich an.

Die Zahl der Substituierten, die einer geregelten Erwerbstätigkeit nachgehen lag 2016 bei 26 Personen. Hier ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Rund 2/3 der betreuten Personen sind verschuldet. Die Sicherung des Einkommens, die Regulierung vorhandener Schulden, sowie die Vermeidung weiterer Schulden ist ein Schwerpunkt der Betreuungsarbeit in der PSB.

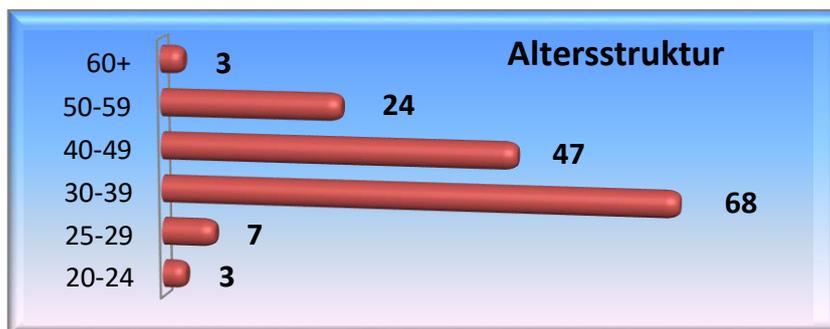


Altersstruktur und Betreuungsdauer

Nach wie vor ist die Gruppe der 30-39jährigen mit 68 Personen am stärksten vertreten.

Bei der Altersverteilung deutet sich jedoch seit einigen Jahren die Entwicklung immer älter werdender Substituierter an. Im Jahr 2016 waren 48% aller Substituierter älter als 40 Jahre, davon sind 18 % der Betreuten über 50 Jahre alt. Diese Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr noch einmal von 23 auf 27 Personen an.

Diese Tendenz ist schon seit einigen Jahren erkennbar. Sichtbar wird dies auch durch immer länger andauernde Substitutionsbehandlungen und einer damit einhergehenden steigenden Betreuungsdauer.



Insgesamt nehmen 34 Substituierte bereits mehr als 10 Jahre die PSB in Anspruch. 36 Substituierte sind mehr als 5 Jahre in der Betreuung und 82 Substituierte sind zwischen einem Monat und fünf Jahren in der PSB



Gesundheitliche Situation

In der Substitutionsbehandlung rückt das Thema Sucht und Alter immer mehr in den Vordergrund.

Die besonderen Probleme für Substituierte sind die vorzeitig entstehenden körperlichen und seelischen Folgen einer langjährigen Suchterkrankung.

Einhergehende Folgeerkrankungen sind z. B. chronische Hepatitis, chronische Lungenerkrankungen, offene Beine, Diabetes, Schlafstörungen, Depressionen.

Dazu kommen soziale Probleme, wie Vereinsamung, schlechte Wohnsituationen, Mobilitätseinschränkungen, Leben am Existenzminimum.

Auf die Problemlagen älterer Klienten wird in der PSB seit Jahren intensiver und spezieller eingegangen. Es müssen jedoch weitere Angebote geschaffen werden, wie z.B. spezielle Pflegeeinrichtungen oder Wohngruppen.

Substituierte Eltern

Seit es die Substitutionsbehandlung gibt, hat sich die Zahl der Kinder, die mit mindestens einem substituierten Elternteil in einem gemeinsamen Haushalt leben, erhöht.

Von den von uns betreuten Substituierten leben 41 mit Kinder(n) in einem Haushalt.

Davon leben 27 mit einem Kind zusammen, 11 mit zwei Kindern und 3 mit drei Kindern.

Die Betreuung von substituierten Eltern bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit, fachlicher Kompetenz und engen Kooperation mit Einrichtungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen.



Kooperation

Auch 2016 war die Kooperation mit verschiedensten Einrichtungen, Ärzten, Kliniken, Behörden etc. wieder ein wichtiger Bestandteil der PSB.

Die Jugend- und Drogenberatung verfügt über ein gutes Netzwerk an Kooperationspartnern. Es findet ein regelmäßiger Austausch statt, so dass sich die Zusammenarbeit im Sinne der Klienten weiterentwickelt.

Offenes Wohnzimmer

Das „Offene Wohnzimmer“ ist ein Begegnungs- und Freizeitangebot für suchterkrankte Menschen, die sich am Wochenende oder in den Abendstunden einsam fühlen und Gemeinschaft erleben wollen. Auch Menschen, die unter Suchtdruck, Rückfälligkeit oder persönlichen Problemen leiden, sind dort willkommen und können über ihre Probleme sprechen. Das Angebot kann von den Besuchern regelmäßig, aber auch sporadisch, je nach Bedarf genutzt werden.

Das Offene Wohnzimmer ist ein Kooperationsangebot der Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. Rheine und der ambulanten Suchtkrankenhilfe des Caritas Verbandes Rheine

Die Öffnungszeiten des Offenen Wohnzimmers sind alle 14 Tage **sonntags von 11 bis 13 Uhr und jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr**. Zudem werden regelmäßig in Absprache mit den Besuchern besondere Freizeitaktivitäten angeboten.

Nach einer Modellphase in den Jahren 2013 bis 2015 ist das Offene Wohnzimmer seit 2016 als Regelangebot in die Suchthilfe übernommen worden. Es versteht sich als ergänzendes Angebot zu den bestehenden Angeboten und kann diese nicht ersetzen. Der Zugang für das Klientel ist niedrigschwellig, so dass auch konsumierenden Personen der Zutritt nicht verwehrt wird. Allerdings gelten die allgemeinen Hausregeln der Beratungsstelle, um Konsum- und Gewaltfreiheit während der Treffen zu gewährleisten.

Die regelmäßigen, wöchentlichen Treffen werden in den Räumen des Café Relax der Drogenberatungsstelle angeboten. Die Räume werden von der Beratungsstelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2016 stand das Angebot insgesamt 80mal zur Verfügung. Im Durchschnitt sind es ca. 5 bis 13 Personen, die das Angebot in Anspruch nehmen.

Betreut wird das Angebot von erfahrenen Fachkräften, die u. a. in Deeskalation geschult sind, um im Falle von Ausschreitungen bei intoxikierten Besuchern fachgerecht eingreifen zu können.

Wir suchen Mitglieder, die unsere Arbeit unterstützen und mitbestimmen möchten

Die Jugend- und Drogenberatung hilft seit beinahe 45 Jahren Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Problemen im Vorfeld der Suchtgefährdung und bei Abhängigkeit von Suchtmitteln.

Bei der Hilfestellung werden Eltern, Angehörige und Bezugspersonen mit einbezogen. Um diese Hilfe problemlos weiterführen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Als Mitglied der Jugend- und Drogenberatung helfen Sie uns helfen. Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit der Beratungsstelle und aktuelle Berichte zu Alkohol- und Drogenproblemen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, von daher sind Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft sprechen Sie uns an oder senden eine Mail an

info@drogenberatung-rheine.de

Gerne senden wir Ihnen dann einen Mitgliedsantrag zu.

Im Internet unter www.drogenberatung-rheine.de können Sie den Antrag bei Bedarf auch selbst runterladen („über uns“).

Impressum:

Jugend- und Drogenberatung,
Aktion Selbsthilfe e.V.
Thiemauer 42
48431 Rheine
Fon: 05971 / 16028-0

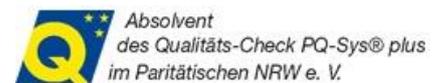
Die Jugend und Drogenberatung Rheine, Aktion Selbsthilfe e.V. ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der Nr. VR 20368 registriert ist.



Als Verein sind wir dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen.



Als Teilnehmer des „Qualitäts-Checks PQ-Sys plus“ ist die Qualität unserer Arbeit gewährleistet



Eine stetige Weiterentwicklung unseres Qualitätsmanagements wird durch die Teilnahme an der AG-QSE gewährleistet



Das Team der Beratungsstelle



v.l. Joachim Jüngst, Irmgard Ebbing, Bernard Garling, Agnieszka Janocha, Nadine Wolters



v.l. Konny Plener, Ute Moers, Barbara Rolefs, Mareike Klahn, Gil Bietmann, Klaus Reiners